

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 9 (1987)
Heft: 34

Artikel: Die Söhne ins Töpfchen, die Töchter ins Kröpfchen : Geschlechterbestimmung in Indien
Autor: Wichterich, Christa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Werbung des Ministeriums für Familienplanung für die Kleinfamilie mit zwei Kindern

Die Söhne ins Töpfchen, die Töchter ins Kröpfchen Geschlechterbestimmung in Indien

Seit einiger Zeit hat der Begriff »Femizid« Eingang in den öffentlichen Sprachgebrauch in Ländern der »Dritten Welt« gefunden. Während in der Vergangenheit die Kindestötung von Mädchen in Ländern wie Indien häufig vorkam, hat es jetzt der »wissenschaftliche Fortschritt« möglich gemacht, weibliche Föten zu identifizieren und zu eliminieren, bevor die Kinder überhaupt geboren werden.

Christa Wichterich, freie Publizistin mit Schwerpunkt Frauen in der »Dritten Welt« und Frauenförderung in Entwicklungs- und Bevölkerungspolitik, beschreibt im folgenden Beitrag, wie in Indien bei Fruchtwasseruntersuchungen zur Geschlechterbestimmung »moderne« Wissenschaft und patriarchalische Traditionen Hand in Hand gehen.

von Christa Wichterich

»Wähle dein Kind« heißt es auf riesigen Postern an den Hauptstraßen Delhis. Die Idee von Menschen nach Wahl ist jedoch keineswegs eine indische Erfindung; sie hat ebenso ihre Geschichte wie die technischen Methoden ihrer Realisierung.

In der Geburtenkontrollbewegung zu Beginn dieses Jahrhunderts in den USA erklärte deren Wortführerin Margaret Sanger: »Mehr Kinder von den Tüchtigen, weniger von den Minderwertigen – das ist das Hauptanliegen der Geburtenkontrolle.« Die Angst vor Überfremdung durch Schwarze, Osteuropäer und Asiaten und vor sozialistischen Strömungen in der Arbeiterbewegung bewirkte bei der angelsächsischen Mittelschicht die Fortentwicklung des Sozialdarwinismus zur Eugenik: Die natürliche Auslese der »Besseren« erschien nicht mehr ausreichend, ihr sollte von Menschenhand gezielt nachgeholfen werden, sowohl politisch als auch durch Verhüfungstechniken.

Rassistische, aber auch soziale Auswahlkriterien, die Auslese »werten« Lebens und die Ausmerzung des »unwerten« Lebens, standen auch bei der Politik der Rassenhygiene und Erbgesundheit im deutschen Faschismus im Vordergrund.

In Indien ist nun beim »Mensch nach Wahl« das Geschlecht ausschlaggebend. Das Wunschkind ist der Stammhalter, er ist das oberste Ziel privater Familienplanung.

Die Präferenz von Söhnen ist nichts Neues in der brahmanen-hinduistischen Gesellschaft. Söhne wurden bevorzugt, weil nur sie traditionell eigentums- und erbberechtigt sind, weil sie die personalisierte, aber doch institutionalisierte Form der elterlichen Kranken- und Altersversicherung sind, und weil der älteste Sohn die sehr wichtigen Totenriten für die Eltern zu verrichten hat. Durch strenge Verhaltensregeln und -tabus für die Schwangere, Fasten- und Essenvorschriften und durch rituelle Praktiken versuchte man das Geschlecht des Fötus zu beeinflussen. Teilweise war auch Kindesmord eine gesellschaftlich akzeptierte Form der Geburtenkontrolle und sozialen Auslese, sei es daß körperlich mißgebildete Kinder, Mädchen oder einer von neugeborenen Zwillingen vergiftet, verhungern gelassen oder durch Vernachlässigung bei Krankheit getötet wurden. Diese Vernichtung geborenen Lebens gilt heute als brutale, moralisch verwerfliche Methode. Indische Zeitungsberichte entsetzten sich im letzten Jahr über die häufiger werdende Tötung weiblicher Neugeborener in der Kaste der Kallars in Tamil Nadu und schimpften sie »rückständig«.

Reproduktionsmedizin: modern und sauber

Als modern und klinisch sauber gelten dagegen die Kopfgeburten der westlichen Reproduktionsmedizin, um dem ungewünschten Geschlecht das Leben zu verweigern zu können. Die indischen Wunschsöhne haben einer Wachstumsbranche zum Leben verholfen, bevor sie selbst das Licht der Welt erblickt haben. Seit Anfang der achtziger Jahre ist auf Grundlage der Reprotechnik eine wahre Geschlechtsbestimmungsindustrie in den indischen Städten aufgeblüht.

Die am häufigsten angewandte Methode ist die Amnionzenteze, eine Fruchtwasseruntersuchung in der 16. Schwangerschaftswoche, die im Westen zur Diagnose genetischer Mißbildungen des Fötus u.a. des Down Syndroms (das 21. Chromosom ist dreimal statt normalerweise nur zweimal vorhanden) entwickelt wurde, aber auch eine Geschlechtsbestimmung erlaubt. In einer rigide patriarchalen Gesellschaft, wie die indische es ist, wird diese Technik zu einem Instrument des Sexismus. Nach dem Test werden weibliche Föten in der 18. Schwangerschaftswoche abgetrieben. Nach vorsichtigen Schätzungen sollen es 1985 allein in Bombay 40 000 gewesen sein.

Sah es zunächst so aus, als würde der Preis von 130 bis 200 DM die Amnionzenteze zu einem Privileg städtischer Mittelschichten machen, so führte doch die Konkurrenz der vielen neu eröffneten Geschlechtsbestimmungskliniken zu einem raschen Preisverfall. Heute kostet eine Amnionzenteze 70 bis 200 Rupies, zwischen 10 und 30 DM, und ist damit auch für untere soziale Schichten erschwinglich.

Gegenüber der Amnionzenteze hat »Chorion villi biopsy«, eine Plazentauntersuchung, den Vorteil, daß sie bereits in der 8. Schwangerschaftswoche durchgeführt werden kann: Je früher desto unauffälliger und medizinisch unbedenklicher ist die Abtreibung. Auch dieser Test wird seit einiger Zeit in Bombay angeboten. In der indischen Öffentlichkeit ist so gut wie nicht bekannt, daß die Amnionzenteze wie auch »Chorion villi biopsy« zur Diagnose von Chromo-

somenanomalien entwickelt wurden. Ebensowenig werden die medizinischen Risiken beider Tests diskutiert.

Schwangerschaft wird zu einer Versuchsanordnung mit dem Ziel »Normkind«, bei Abweichung von der Norm wird das Experiment abgebrochen. In einer Gesellschaft, wo die Frau als Person weitgehend auf die Mutterrolle reduziert wird, verstärkt dieses medizintechnische Instrumentarium noch einmal die biologistische Reduktion. Die Frau gilt einmal mehr als Brutkasten, der der patriarchalen Norm entsprechend zu funktionieren hat. Die Verfügbarkeit über ihren Körper wird um eine technische Dimension erweitert. Die einzige Macht, die sie in der Gesellschaft hat, ihre Gebärmacht wird in die medizintechnische Kontrolle genommen, was einer weiteren Enteignung und Entmachtung der Frau gleichkommt.

Profitables Gewerbe

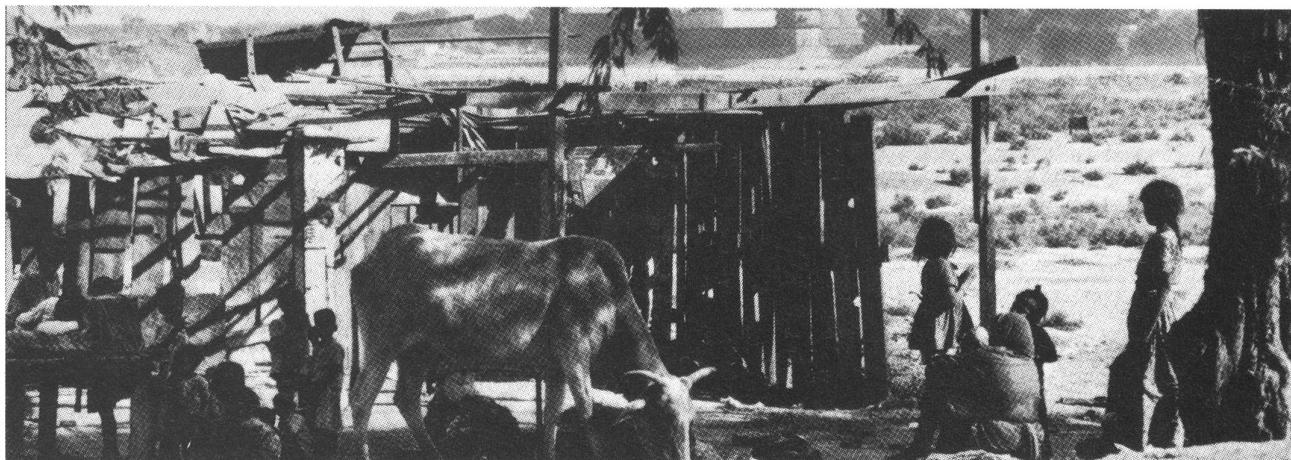
Das Angebot an Mädchenvermeidungs- und -vernichtungstechniken wird vielfältiger und belebt die Nachfrage. Hochburg ist der Bundesstaat Maharashtra mit der Neun-Millionen Metropole Bombay. 1982 zählte man in Maharashtra zehn Kliniken, die die Geschlechtswahl als profitables Gewerbe benutzten, heute sind es 500 bis 600.

Die Nachfrage wächst in dem Maße, wie sich das Mitgiftsystem ausbreitet und die traditionelle Minderbewertung des weiblichen Geschlechts verstärkt. Es hat seinen gesellschaftlichen Nährboden in der wirtschaftlichen Konkurrenz der unteren sozialen Schichten und der neuen Konsumorientierung der Mittelschichten. Traditionell wurde in den meisten gesellschaftlichen Gruppen bei der Hochzeit ein Brautpreis gezahlt, in dem sich der Wert der Frau ausdrückt. Die Praxis der Mitgift ist dagegen eine moderne Erscheinung, die sich ausgehend vom städtischen Mittelstand in die unteren Kästen, die Stammesgesellschaften, alle Religionsgemeinschaften, ländliche Regionen und über die Grenzen Indiens hinaus nach Nepal, Bangladesch, Pakistan und Sri Lanka ausbreitet. Gleichzeitig steigen die Mitgiftforderungen – sowohlbare Münze als auch Konsum- und Luxusgegenstände – ins Inflationäre. Bei der Geburt einer Tochter wird umgehend hochgerechnet, welche Mitgift bei ihrer Verheiratung fällig wird. Ein Mädchen erscheint als bloßer Verlustfaktor für das Familienbudget, als »Unwert«, ein Sohn dagegen als Gewinn, als »Wert«. Da suggeriert das Angebot des Medizinmarkts die Frage: »Was sind schon 100 Rupies für eine Amnionzenteze im Vergleich mit 100 000 Rupies für die Mitgift.«

Die Reproduktionstechnologie macht es möglich: die Qualitätskontrolle nach Maßgabe des »richtigen« oder »falschen« Geschlechts – sexistische Eugenik. Dies verstärkt die Minderbewertung des weiblichen Geschlechts, die Ablehnung von Töchtern und läßt befürchten, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter – zur Zeit kommen statistisch auf 1 000 Männer 935 Frauen – weiter zuungunsten von Frauen verschlechtert.

Chromosomenbestimmung: raffinierter und perfekter

Der neueste Hit auf dem Bombayer Medizinmarkt ist die Trennung von X- und Y-Chromosomen im Samen mit nachfolgender künstlicher Besamung der Frau mit den handverlesenen Spermien. Die von dem amerikanischen Reproduktionsphysiologen Ericson entwickelte Selektionsmethode, die er inzwischen in 48 Kliniken rund um die Welt anbietet, gilt als die derzeit forschrittlichste, technisch brillante und moralisch unbedenkliche Methode, weil sie



Fotos: Ute + Bernd Eickemeyer

den lästigen und moralisch negativ besetzten Akten des Abtreibens und Töns überflüssig macht. Sie verschleiert am perfektesten, daß sie ein technisch raffiniertes Instrument der Eugenik ist, weil der die Natur korrigierende Eingriff bereits vor der Befruchtung der Eizelle, d.h. vor der Entstehung neuen Lebens stattfindet.

Die historische Aufeinanderfolge der drei Reprotechniken Amniozentese, Chorion villi biopsy und Spermienselektion auf dem Medizinmarkt veranschaulicht, wie die medizinwissenschaftliche Forschung und Praxis immer früher ansetzt und intensiver auf die Grundsubstanzen und den Ursprung menschlichen Lebens zugreift. Die Manipulation an den Spermien – wie auch der Zugriff auf den Zyklus und die Eizellen von sterilen Frauen im Rahmen von In-Vitro-Befruchtungen – zeigt das wissenschaftliche Interesse an dem organischen Rohstoffmaterial, isoliert von den Körpern. Diese kontrollierenden und korrigierenden Eingriffe in den natürlichen Fortpflanzungsprozeß sind eine neue Etappe in Richtung industrieller Menschenproduktion unter eugenischen Gesichtspunkten.

So wird die pränatale Diagnostik zur Vermeidung von Erbschäden und die permanente Kontrolle von Mutter und Fötus die Schwangerschaft als Krankheit erscheinen lassen, pathologisiert die pränatale Geschlechtsbestimmung das weibliche Geschlecht. Es erscheint als Fehlleistung der Natur.

Die gezielte Planung des Wunschsohns erscheint als ebenso rational wie die Techniken, die sich als wissenschaftliche Dienstleistung an die Fortpflanzungswünsche anbieten und verkaufen. Diese technische Rationalität und die leichte Machbarkeit brechen die moralischen Barrieren gegenüber der Eugenik.

Triumph der Wissenschaft über die Menschlichkeit

Der Regierung, zu deren Priorität seit zwei Jahrzehnten die Bevölkerungskontrolle gehört, ist jedes Mittel zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums recht, auch der privat betriebene Femizid. Sie verharmlost Geschlechtswahl als legitime Verhütungsmethode: Die Zwei-Kind-Familie sei eben für Inder nur mit einem Stammhalter akzeptabel. Sie leistet allerdings auch selbst aktive Beiträge zur tochterlosen Gesellschaft. Im letzten Jahr verbreitete das zuständige Ministerium zum ersten Mal Poster mit der Ein-Kind-Familie: Vater – Mutter – Sohn. Außerdem ist ihr erklärtes Ziel, »mit allen Mitteln« die Nettoproduktionsrate auf Eins zu senken, d.h. das jede Frau statistisch gesehen höchstens eine Tochter gebären darf.

Ein Verbot aller Methoden der Geschlechtsauslese fordert zur Zeit das »Forum gegen Techniken zur Geschlechtsbestimmung«,

zu dem sich Frauen-, Gesundheits- und Bürgerrechtsorganisationen zusammengeschlossen haben. Amniozentese und Chorion villi biopsy sollen zur pränatalen Diagnostik nur noch in staatlichen Krankenhäusern zugelassen werden. Die Regierung von Maharashtra hat auf diesen öffentlichen Druck hin ein gesetzliches Verbot der Geschlechtsbestimmungstechniken angekündigt, den Zeitpunkt seiner Verabschiedung jedoch offengelassen. Es wäre ein Fortschritt, wenn auf politischer Ebene endlich eine eindeutig ablehnende Stellung bezogen würde. Doch die Hoffnung ist gering, daß sich das Patriarchat und die Geschäftemacher durch dieses Gesetz die Zügel anlegen lassen, die ihnen andere Gesetze, z.B. die vielen gegen die Mitgift bislang nicht anlegen konnten. Diejenigen, die mit den Reprotechniken das schnelle Geld machen oder sich wissenschaftlich profilieren wollen, werden Wege finden, am Ball zu bleiben.

Im August letzten Jahres wurde in Bombay auch das erste indische In-Vitro-Baby geboren, das die Presse mit unverhohlenem Nationalstolz als Achtungserfolg für die indische Medizin in der harten internationalen Wissenschaftskonkurrenz feierte. Der Anschluß an die Entwicklung der Humangenetik war geschafft. Am selben Tag berichtete die Presse über die Geburt des ersten In-Vitro-Babys, dessen Geschlecht vorbestimmt worden war, obwohl dies bereits Monate vorher in New Orleans auf die Welt gekommen war. Welch eigenartiger Zufall!

Dr. Indira Hinduja, die Labormutter des Bombayer In-Vitro-Babys, gibt zu, daß sie des öfteren Anfragen bekommt, ob sich mit In-Vitro-Fertilisation auch das Geschlecht des Kindes bestimmen ließe. Selbst wenn sie diesen Wünschen nicht nachkommt, so werden sich mit Sicherheit in Kürze andere Kliniken, staatliche oder private, daran versuchen, um Profite oder Prestige zu erwerben. Die Nachfrage nach Söhnen, die Profitgier und wissenschaftlicher Ehrgeiz werden das Angebot bestimmen.

Es ist kein Zufall, daß der bekannte Pariser Biologe Jacques Te start (vgl. WW 31) genau zu diesem Zeitpunkt ausstieg, als in seinem Labor als nächster Schritt die Geschlechtsbestimmung gerade befruchteter Eizellen anstand. »Wenn die Technik der Geschlechtsbestimmung in einem Labor erst einmal vorhanden ist, dann haben wir ein neues Bedürfnis geschaffen. Die Leute können dann das Qualitätskind haben, das ihren Wünschen entspricht und werden deshalb zur künstlichen Befruchtung kommen.« (TAZ, 27.1.87)

Seine Kritik und sein Ausstieg haben den Machbarkeitswahn seiner Kollegen nicht gebremst: Was er verweigerte, gelang kürzlich an der Universität von Edinburgh. Ein neuer Triumph der Wissenschaft über die Menschlichkeit – aber auch ein neuer Triumph der Eugenik und des Patriarchats. ♦